

## In Benjamins Haus

»Ich glaube, ich warte lieber hier an der Ecke, bis du mit deiner Mutter geredet hast«, murmelte Julius.

»Ach was«, meinte Benjamin, »sie wird dich schon nicht fressen!- Schau, da ist meine kleine Schwester Hanna. - Hallo, Hanna, ist Mutter da?«

Hanna sah Julius mit großen Augen neugierig an, sagte aber nur:

»Geht rein, sie fegt gerade. Und Tante Mirjam und Oma kochen Linsenbrei für das Abendessen. Linsen mag ich gern!«

Benjamin und Julius gingen ins Haus. Julius blieb vorsichtshalber im Schatten des Eingangs stehen.

»Hallo, Mutter, ich habe einen neuen Freund«, legte Benjamin sofort los.

»Benjamin, wie siehst du denn aus?« zeterte Tante Mirjam. »Erst gestern habe ich deinen Kittel geflickt, und heute hat er schon wieder zwei große Risse! Und dreckig bist du - was hast du denn angestellt?«

»Ist doch egal!« Benjamin hatte jetzt Wichtigeres im Kopf! »Also, Benjamin ... «, rief die Großmutter.

»So, so. Wo ist denn dein neuer Freund?« Benjamins Mutter stützte sich auf den Besen und sah sich um. Schließlich entdeckte sie Julius und musterte ihn von oben bis unten.

Julius fing ein bißchen an zu stottern: »Ja, ich, also ... «

»Laß nur, ich sehe schon, du bist ein römischer Junge. Benjamin, wie kannst du nur? Du weißt doch ... ! Wenn Vater das erfährt ... « Sie sah ihn strafend an.

»Ja, ja, ich weiß. Aber Mutter, Julius ist doch neu hier ... «

»Benjamin, ich habe ja nichts gegen den Jungen - aber das ist einfach kein Umgang für dich!« tadelte seine Mutter weiter.

»Woher willst du das wissen? Du kennst Julius doch gar nicht!« maulte Benjamin. »Und geprügelt haben wir uns auch schon! «

»Und wieder vertragen! « ergänzte Julius, der noch immer in der Ecke stand.

Benjamins Mutter mußte unwillkürlich lächeln. »Na, wenn es so ist, müßt ihr euch ja gut verstehen. Aber ob Vater einverstanden ist, das weiß ich nicht. - Na, jetzt seid ihr erst mal da.«

»Und wer darf wieder den Kittel flicken?« murmelte Tante Mirjam mißmutig. »Na, gib schon her!«

Ein Anfang war gemacht! Julius atmete erleichtert auf. Dann fing er an, neugierig umherzuschauen. Hier gab es nur einen großen Raum. Von der Decke hing eine Öllampe; es war ziemlich schummrig. Hinten gab es einen erhöhten Teil; dort lagen die aufgerollten Schlafmatten und Felle. In einem einfachen Regal standen Schüsseln und Krüge aus Ton.

Julius wollte gerade anfangen, Benjamin über alles auszufragen, da bekam er von hinten einen Schubs.

»He, was soll das?« Julius drehte sich um - und mußte lachen: Es war die Ziege, die ihn schubste.

»Gehören die bei euch auch zur Familie, Benjamin?«

»Ja, auch die Tiere haben ihren Platz im Haus. Da sind sie sicher vor den wilden Tieren, und an kühlen Tagen ist das Haus schön warm. Aber sie müssen hier unten bleiben, denn sonst ist nichts mehr vor ihnen sicher.«

»Und wohnt ihr hier etwa alle in diesem einen Raum?«

»Ja, Julius, einen Palast haben wir nicht. Wir leben hier mit acht Personen: Meine Großeltern, meine Eltern, meine Tante, meine beiden Schwestern und ich - und natürlich die Tiere.«

»Aber wenn es schon so eng ist - warum wohnt denn deine Tante auch noch hier?«

Mirjam blickte von ihrer Arbeit auf: »Weißt du, Julius, mein Mann ist vor drei Jahren gestorben. Wenn Benjamins Eltern mich nicht aufgenommen hätten, müßte ich heute betteln. Wovon sollte ich denn sonst leben? Männern geht es da besser. Sie haben einen Beruf und können bei anderen Leuten arbeiten. Aber wir Frauen können das nicht und müssen schauen, daß die Familie uns aufnimmt.«

Julius war ein bißchen verlegen - aber nach kurzer Zeit fragte er weiter: »Warum sind eure Krüge so groß? Daraus kann doch kein Mensch trinken.«

»Ist doch klar! Darin hat die Mutter Korn und Oliven, in anderen Öl und Wein. Und Wasser gibt es in dem Schlauch aus Tierhaut, der an der Decke hängt.« Benjamin war ganz in seinem Element: Er wollte seinem neuen Freund alles genau erklären.

Inzwischen war auch Hanna hereingekommen und versteckte sich schüchtern hinter ihrer Mutter: »Ich habe Hunger, Mama«.

»Ach du Schreck, ist es schon so spät?« meinte Julius. »Jetzt muß ich aber schnell heim, sonst schickt mein Vater noch Soldaten aus, um mich zu suchen! Vielleicht kann ich dich mal wieder besuchen, Benjamin. - Also: Auf Wiedersehen! Das heißt übrigens >ave< in unserer Sprache.«

»Und wir sagen >shalom< - das bedeutet: Frieden«, sagte Benjamin zum Abschied.